

Philosophische Gespräche

Heft 63

Klassenpolitik

Erneuerung – Erweiterung – Entgrenzung

mit Beiträgen von

Frank Engster – Janina Puder/Hans Rackwitz
Sebastian Friedrich – Friederike Beier – Luise Meier
Christian Frings – Katja Diefenbach

Helle Panke e.V.

Das vorliegende Heft versammelt die Beiträge der Konferenz „Klasse im 21. Jahrhundert“, die am 19. Oktober 2019 von der Hellen Panke e.V. in Kooperation mit Dr. Falko Schmieder und Dr. Patrick Eiden-Offe vom Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung organisiert wurde.

Autor*innen:

Friederike Beier, Politologin am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin und promoviert zur globalen Regierung von Geschlecht und Zeit. 2018 hat sie den Sammelband *materializing feminism. Positionierungen zu Ökonomie, Staat und Identität* herausgegeben (Unrast). <https://politologinnen.org/friederike-beier/>

Katja Diefenbach, Kulturwissenschaftlerin, Europa-Universität, Frankfurt (Oder). Arbeitsschwerpunkte französische Philosophie und Epistemologie der Gegenwart. 2018 erschien ihr Band *Spekulativer Materialismus. Spinoza in der postmarxistischen Philosophie*

Frank Engster, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, „Helle Panke“ e.V.

Sebastian Friedrich, Journalist und Autor

Christian Frings, Aktivist, Autor und Übersetzer aus Köln

Luise Meier, Berlin, Autorin (*MRX Maschine*) und Theatermacherin

Janina Puder arbeitet und promoviert zu Überausbeutung und Arbeitsmigration in Malaysia im Rahmen der BMBF-Nachwuchsgruppe »Bioökonomie und soziale Ungleichheiten« an der Universität Jena und ist aktiv im Projekt Klassenanalyse Jena (PKJ)

Hans Rackwitz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Arbeits-, Industrie- und Wirtschaftssoziologie an der Universität Jena, promoviert zum Zusammenhang von Klassen- und Naturverhältnissen und ist aktiv im Projekt Klassenanalyse Jena (PKJ)

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung – auch auszugsweise – bedürfen der Genehmigung des Herausgebers.

© Berlin 2020

Herausgeber und Vertrieb:

"Helle Panke" e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin

Kopenhagener Straße 76, 10437 Berlin

Tel: 030/47 53 87 24 – Fax: 030/47 37 87 78

E-mail: info@helle-panke.de Internet: www.helle-panke.de

Inhalt

Vorwort

Klasse im 21. Jahrhundert
von **Frank Engster** 5

Janina Puder/Hans Rackwitz

Klassen gestern und heute –
Entwicklungen in der Klassentheorie im Überblick 7

Sebastian Friedrich

Grundzüge Neuer Klassenpolitik
Eine strategische linke Perspektive
jenseits des rechten Albtraums und des neoliberalen Status-Quo 21

Friederike Beier

Klasse, Geschlecht und die globale Regierung
sozialer Reproduktion 30

Luise Meier

Sandkörner im Getriebe der Reproduktionsmaschine? 40

Christian Frings

„Der verfemte Teil“: Pöbel, Lumpen und Kinder 45

Katja Diefenbach

Antonio Negri, oder: der verfemte Teil der Klasse 60

Katja Diefenbach

Antonio Negri, oder: der verfemte Teil der Klasse

Um die Entgrenzungen zu verstehen, die der Begriff der Klasse in der post-marxistischen Philosophie erfahren hat, ist kaum etwas aufschlussreicher als ein Durchgang durch die Aporien, die in Marx' Konzepten des Klassenkampfes seit den Frühschriften in immer wieder anderer Weise zu finden sind. Antonio Negris Erweiterung des Klassenbegriffs ist mit einer paradigmatischen Intervention in diese Aporien verbunden, die dabei in spezifischer Weise fortgeschrieben und modifiziert werden. Negris Denken entspringt dem Kontext der neuen Marx-Lektüren der 1960er-Jahre, die sich in unterschiedlicher Hinsicht vor dem Hintergrund einer katastrophischen Frage entfaltet haben: Wie können wir uns auf den Marxismus beziehen nach dem Bankrott der Gesellschaften, die sich auf ihn bezogen haben? In den 1980er-Jahren wurden diese Lektüren durch ontologische Reflexionen über das Politische ergänzt und überschrieben. Negri ist der optimistischste Vertreter dieser neuen Ontologien, in denen Marx' Texte jenseits ihrer »drei Quellen« (»deutsche Philosophie, englische Ökonomie, französischer Sozialismus«)⁵ sowohl entlang ihrer Ränder und unvermerkten Ressourcen als auch unter Bezug auf unerwartete Autoren wie Machiavelli oder Spinoza, Nietzsche oder Sorel, Heidegger oder Schmitt gelesen werden. Haben viele postmarxistische Autor*innen die Repolitisierung des Klassenbegriffs mit einem tendenziellen Rückzug von der Kritik der politischen Ökonomie verbunden, so ist das bei Negri nicht der Fall. Er orientiert sein politisches Denken in keiner Weise am Seinsdenken Heideggers, anders als so viele Ontologien des Politischen seit den 1970er-Jahren, die das Diktum der Unverfügbarkeit metaphysischer Letztbegründungen nutzen, um die Gründung der Politik in den Dynamiken des Produktionsprozesses zu verwerfen zugunsten einer Autonomie des Politischen, die sich auf sich selbst und ihre Fähigkeit zur Unterbrechung des Gegebenen bezieht. Negri bleibt Marx darin treu, keinen kategorialen Unterschied zwischen Handeln und Produzieren zuzulassen und in jeder *praxis* eine *poiesis* zu entdecken und umgekehrt. Keine Arbeit existiert, die nicht Selbst- und Weltveränderungen implizierte, aber auch keine Handlung, die sich nicht in Materialität einschrieb und gegenständliche Vermittlungen leistete. Negri gibt dieser Verschränkung von Arbeitskraft und Politik einen besonderen, auf die postfordistische Regulatorische Weise bezogenen Dreh. Welche Zukunft hat der Klassenkampf in der Perspektive seines Denkens?

Wenn wir auf Marx' Überlegungen zum Klassenkampf zurückgehen, stoßen wir auf ein erstaunliches Paradox.⁶ Auf der einen Seite ändert sich die Idee des

⁵ Wladimir Iljitsch Lenin, »Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus«, in *Lenin Werke*. Band 19, Berlin: Dietz Verlag 1977, S. 3.

⁶ Für Marx' widersprüchlichen Klassenbegriff und seine paradoxe Abwesenheit im *Kapital* vgl. insbesondere Étienne Balibar, »In Search of the Proletariat. The Notion of Class Politics in

Klassenkampfes erheblich im Zusammenhang der Eindrücke, die er sich von den Aufständen revolutionärer Handwerker im Paris der frühen 1840er Jahre über das Scheitern der 1848er Revolutionen bis hin zur Niederschlagung der Pariser Kommune macht. Auf der anderen Seite fehlt der Begriff der Klasse fast vollständig im ersten Band des *Kapital*, der im Anspruch verfasst ist, das Denken proletarischer Politik auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen und die Grundbestände der Kritik der politischen Ökonomie zusammenzufassen.⁷ Während die Transformation des Klassenbegriffs in einem materialistischen Denksystem, das von der zeitlichen Bedingtheit des Denkens, auch des eigenen, ausgeht, wenig verwunderlich ist, bleibt die weitgehende Abwesenheit des Klassenbegriffs im *Kapital* erklärungsbedürftig.⁸

Betrachten wir zuerst einige Entwicklungsschritte des Marx'schen Klassenverständnisses und die damit verbundenen Argumentationsschwierigkeiten: Von den frühen Schriften bis zum *Kommunistischen Manifest* stellt die Klasse eine bloße Masse quasi nackter Arbeiter dar. In den Worten der *Deutschen Ideologie* ausgedrückt, ist diese den Kommunismus schaffende Klasse die »wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.«⁹ »Wirklichkeit« bezeichnet hier die Kraft eines negativen Universals bei unmittelbarer Ineinssetzung von sozialem Sein, gesellschaftlicher Praxis und revolutionärem Umsturz.

Es geht um die »Bildung einer Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, welche keine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft ist, eines Standes, welcher die Auflösung aller Stände ist, einer Sphäre, welche einen universellen Charakter durch ihre universellen Leiden besitzt [...], welche nicht mehr auf einen *historischen*, sondern nur noch auf den *menschlichen* Titel provozieren kann.«¹⁰ Der Widerspruch zwischen der sozialen Revolution der Arbeiterklasse und der politischen Revolution des Bürgertums wird absolut gesetzt. Eigentumslos, eigenschaftslos und illusionslos steht das Proletariat in seiner Wirklichkeit den unwirklichen Idealisierungsformen von Geist, Recht, Staat, Religion unvermittelt gegenüber. Von allem enteignet ist die Klasse ein Nichts, das zu allseitiger Aneignung der Produktions- und Lebensbedingungen fähig ist. Dadurch rückt die Arbeiterklasse in den Stand einer geschichtlichen Letztkonfiguration, einer deklassifizierenden Klasse, die mit der Ausbeutung auch sich selbst aufheben wird. Aufgrund dieses geschichtlichen Aufhebungsauftrags besitzt das Proletariat zu seinen eigenen Existenzbedingungen kein imaginäres Verhältnis. Es ist quasi ohne Unbewusstes oder Abdrift, die es über den antizipierten Sinn geschichtlicher

Marx«, in ders., *Masses, Classes, Ideas*. London und New York: Routledge 1994, S. 124–149.

⁷ Vgl. ebd., S. 126.

⁸ Für das Argument, dass der Marxismus an der Überschreitung seiner Zukunftsdiagnose beteiligt ist, vgl. Étienne Balibar, »Vom Klassenkampf zum Kampf ohne Klassen«, in ders. und Immanuel Wallerstein, *Rasse, Klasse, Nation*, Hamburg: Argument 1998, S. 192.

⁹ Karl Marx und Friedrich Engels, *Die Deutsche Ideologie*, Marx-Engels-Werke, Bd. 3 (MEW 3), Berlin: Dietz Verlag 1969, S. 35.

¹⁰ Karl Marx, »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie«, Einleitung, MEW I, Berlin: Dietz Verlag, S. 390.

Befreiung hinaustriebe. In idealer Weise steht das Proletariat damit genau an der Stelle gesellschaftlicher Entwicklung, den der evolutionistisch verstandene Fortgang der Arbeitsteilungen und Eigentumsformen erreicht hat.¹¹ Das Proletariat ist der letzte Term der Geschichte, der die kapitalistische Produktionsweise von ihren inneren Widersprüchen entbinden und erlösen wird. Was aus dieser Gegenüberstellung von proletarischer Wirklichkeit und bürgerlicher Unwirklichkeit beim jungen Marx verschwindet, ist die Politik selbst, insofern man sie als konfliktuellen und existenziellen Kampfprozess versteht, der interne Auseinandersetzungen und Rückschläge umfasst, strategische Organisirungen und Reorganisierungen, aber auch unbewusste und libidinöse Kräfte, die in ihrer Exzessivität zu einem Ziel genauso antreiben, wie von ihm abtreiben, Kräfte, die mit einem Begriff Batailles den »verfemten Teil« der Klasse bilden.¹² Gemeint sind unaufhebbare Dimensionen der Existenz, die geschichtlich »heterogen«¹³ bleiben und unter keinen Sinn resümiert werden können. Es handelt sich um unproduktive und unbewusste Verausgaben, um sinnlose Vergeudungen von Handlungskraft und -gegenständen, um einen Umweg, der sich nicht lohnt und dessen Resultate sich als Gewinn oder Einkommen retroaktiv nicht aneignen lassen, das heißt, im strikten Sinne keine Resultate mehr sind. Heterogenes oder Verfemtes fungieren hier als Gegenbegriffe zur Aufhebung. Zur Frage steht eine Tätigkeit, die nicht arbeitet und sich selbst verlustig geht. Sie fährt nichts ein und häuft nichts an, in Batailles Worten, sie bleibt »negativité sans emploi«, »unbeschäftigte Negativität«.¹⁴ Die Verfemung enthebt von der Tradition des Besitzindividualismus, in der jede gegenständliche Vermittlung Arbeit am Sinn einer auf Eigenem und Eigentum basierenden Gesellschaft und Geschichte leistet, selbst wenn diese Arbeit sich erst hinter dem Rücken der Individuen und ihrer Einzelinteressen realisiert. Marx konnte die Idee einer einmaligen, selbstidentischen, »nicht-verfemten« oder totalen Umwälzung, die er in den 1840er Jahren entwickelt hatte, nicht aufrechterhalten. Er konnte sie weder mit der Niederlage der 1848er Revolution, dem Junimassaker, dem Übergang eines Teils der Sozialisten zum Bonapartismus sowie der Niederschlagung der Pariser Kommune 1871 mit ihren über zwanzigtausend Toten in Einklang bringen. Noch konnte er sie in den theoretischen Raum integrieren, den er im ersten Band des *Kapital* eröffnet hatte. Die Erfahrung scheiternder, besiegtter oder korumpierter Revolutionen zwang Marx, den Klassenkampf als hegemoniepoli-

¹¹ Für evolutionistische Zeitschemata bei Marx und Engels vgl. insbesondere das erste Kapitel der *Deutschen Ideologie*.

¹² Zum Verfemten vgl. Georges Bataille, »Der Begriff der Verausgabung«, in ders., *Die Aufhebung der Ökonomie. Das theoretische Werk I*, München: Rogner & Bernhard 1975, S. 9-31. Vgl. außerdem ders., »Der verfemte Teil«, in ders., *Die Aufhebung der Ökonomie*, S. 33-233.

¹³ Zum Heterogenen vgl. Georges Bataille, »Die Heterologie. Definition«, in *Timult*, Herbst 2014, S. 49-52; Rita Bischof, »Die Lehre des ganz Anderen«, in *Timult*, Herbst 2014, S. 59-62, sowie ausführlich dies., *Souveränität und Subversion. Georges Batailles Theorie der Moderne*, München: Matthes & Seitz 1984.

¹⁴ Georges Bataille, *Choix de lettres, 1917-1962*, Paris: Gallimard 1997, S. 131-132.

tischen Prozess neu zu artikulieren – als Prozess der Zusammenarbeit verschiedener Fraktionen, der fortschreitenden Konstruktion von Kräften, des Entwurfs von Kurs und Programm, der Korrektur von Fehlern, der Antizipation konterrevolutionärer Strategien und administrativer Sozialsteuerungen.¹⁵ Althusser hat darauf hingewiesen, dass letztendlich erst Lenin die Idee von der Vereinfachung und Polarisierung der Klassenverhältnisse überwindet und durch das Problem der Verknüpfung heterogener Massen- und Klassenkämpfe ersetzt im Zusammenhang einer Analyse komplexer und ungleicher Entwicklungen, die nicht auf eine Logik einsinniger geschichtlicher Tendenzen abbildbar ist.¹⁶ Die Bolschewiki haben diese Verknüpfung derart instrumentell gestaltet, dass sich die Parteiführung immer tiefer vom Terrain der Massenkämpfe trennte, das sie gerade erst entdeckt hatte. Sie als einziger universaler Akteur der hegemonialen Operation verstehend, löste die Parteiführung alle Masseninitiativen in partikuläre Forderungen auf, die sie entlang taktischer Erfordernisse rein äußerlich verband oder nicht verband, aufgriff oder verwarf.¹⁷

Dass schließlich der Begriff der Klasse derart randständig im Argumentationszusammenhang des *Kapital* blieb, hat damit zu tun, dass Marx aufhörte, Wirkliches und Imaginäres, Konkretes und Abstraktes gegenüberzustellen. Stattdessen analysierte er, wie das Imaginäre in der Wirklichkeit der ökonomischen Prozesse arbeitet, in den Bewegungsformen der abstrakten Arbeit, der Verdinglichung, des Waren- und Geldfetischs. In diesem Kontext entwirft er eine Dialektik widersprüchlicher Tendenzen, in der die Entwicklung der gesamten Gesellschaft, die Mechanismen der Kapitalakkumulation und die konkreten Vollzüge der Fabrikorganisation verschränkt sind.¹⁸ Im IV. Abschnitt des *Kapital*, in dem Marx anhand der Auseinandersetzungen um die Länge des Arbeitstags am detailliertesten auf Fabrikämpfe eingeht, stellt er die Arbeiterklasse nicht mehr als politisches Subjekt, sondern als Faktor ökonomischer Modernisierung dar. Mit der Technisierung der Produktion, der Erhöhung der Fabrikdisziplin, der Zerlegung der Arbeitsschritte und wissenschaftlichen Organisation der Arbeitsabläufe durchdringt das Kapital den Produktionsprozess auf erweiterter Stufenleiter und geht von absoluter zu relativer Mehrwertpro-

¹⁵ Die Vorstellung, dass Politik aus der Zusammenarbeit verschiedener Klassen und Fraktionen hervorgeht und eine Verdichtung von Klassenpositionen und Massenbewegungen erfordert, entwirft Marx nach dem *Manifest der Kommunistischen Partei* (MEW 4, Berlin: Dietz 1972) vor allem in »Der 18te Brumaire des Louis Bonaparte« (MEW 8, Berlin: Dietz 1972). Gleichzeitig behält er aber die Idee eines zu sich selbst kommenden, mit sich selbst identisch werdenden politischen Umbruchs bei, der sich in dem Moment ereignet, indem er bei seinem »eigenen Inhalt« angekommen ist und über jede Phrase hinausgehend seinen eigenen »Geist« (und »nicht sein Gespenst«) verkörpert, wie es im »Brumaire« heißt.

¹⁶ Vgl. Louis Althusser, »Widerspruch und Überdetermination«, in ders., *Für Marx*, Berlin: Suhrkamp 2011, S. 112-129.

¹⁷ Vgl. Ernesto Laclau und Chantal Mouffe, *Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus*, Wien: Passagen 1991, S. 96. Vgl. außerdem Anton Pannekoek, Paul Mattick u.a., *Marxistischer Antileninismus*, Freiburg: ça ira 2008.

¹⁸ Vgl. für dieses und Folgeargumente Étienne Balibar, *Marx' Philosophie*, Berlin: b_books 2013, S. 147-149.

duktion über. Beständig sucht es in diesem Prozess von Technisierung und Disziplinierung der Produktion, die Autonomie der Arbeitenden einzuschränken oder zu zerstören. Marx erkennt, dass der Widerstand der Klasse das Kapital zu beständiger Reformierung seiner Ausbeutungs- und Kommandomethoden mobilisiert, so dass der Klassenkampf selbst zu einem Faktor der Akkumulation des Kapitals wird. Der Staat interveniert in diesen Prozess mit gesellschaftlichen Regulierungen und Kontrollen, die immer konzertierter durchgeführt werden und die Widersprüche der gesellschaftlichen Produktion verwalten und befrieden.¹⁹ Von hier aus gelingt es Marx nicht, einen stabilen Begriff politischen Kampfes zu etablieren. Er zeigt, dass die Macht des Kapitals einerseits an den Widersprüchen wächst, die es hervorruft, andererseits aber von antagonistischen Gegentendenzen besetzt wird, die es in letzter Instanz zerstören werden. Diese Zerstörung, d.h. das »Auseinandertreten der antagonistischen Vergesellschaftungsformen«²⁰ von Kapital und Arbeit, artikuliert er aber schwach, mal in ökonomischer, mal in politischer Perspektive. Das eine Mal erweisen sich die Motoren der ökonomischen Entwicklungen mit dem Überschreiten einer bestimmten Schwelle als Fessel. Es kommt zum tendenziellen Fall der Profitrate und zur Krise. Das Kapital offenbart sich als seine eigene Schranke²¹ Das andere Mal lässt sich die Arbeiterklasse nicht auf die Ware Arbeitskraft reduzieren. Es bleibt ein inkommensurabler politischer Rest, der als produktiver Inhalt der kapitalistischen Ökonomie sich gegen diese organisiert in eskalatorischer Dimension. Aber den Prozess dieser Organisation, seine Artikulation im Gesamtzusammenhang gesellschaftlicher Reproduktion, die den eigentlichen Gegenstand der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie bildet, entfaltet Marx argumentativ nicht. Trotz seiner Überlegungen zur Geschichte der Klassenkämpfe im Anschluss an die 1848er Revolution und die Pariser Commune 1871 bleibt er bei einer Projektion des politischen Bruchs in die Entwicklung der ökonomischen Widersprüche. Dass die Arbeiterklasse in der Fabrik ein Element ökonomischer Modernisierung bildet, bringt Marx seit »Lohn, Preis, Profit« dazu, ökonomische Kämpfe als systeminterne Reformen und politische Kämpfe als systemüberwindende Brüche voneinander zu unterscheiden. Der Marxismus-Leninismus institutionalisiert diese Trennung in der Gegenüberstellung von gewerkschaftlicher und politischer Aktion, die von Rosa Luxemburg angesichts der Transversalität der russischen Massenstreiks bereits 1905 vehement kritisiert worden ist.²²

¹⁹ Vgl. den IV. Abschnitt, »Die Produktion des relativen Mehrwerts«, in Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band*, MEW 23, Berlin: Dietz 1968, S. 331-530.

²⁰ Étienne Balibar, »Drei Begriffe von Politik«, in ders., *Der Schauplatz des Anderen. Formen der Gewalt und Grenzen der Zivilität*, Hamburg: Hamburger Edition 2006, S. 27.

²¹ Karl Marx und Friedrich Engels, »Manifest der Kommunistischen Partei«, MEW 4, Berlin: Dietz 1972, S. 474.

²² Vgl. Rosa Luxemburg, »Massenstreik, Partei und Gewerkschaften«, in dies., *Gesammelte Werke* (GW), Band 2, Berlin: Dietz 1986, S. 93-170.

Dass die Artikulation des Klassenkampfes im ersten Band des *Kapital* eine Leerstelle bleibt – trotz der impliziten Komplexifizierung der Dialektik, die mit der Betrachtung der vielseitigen und ungleichen Reproduktionsprozesse konkurrierender Kapitale und ihrer Akkumulation korrespondiert –, sollte uns auf die manifesten Negationen politischen Kampfes aufmerksam machen, die sich in Marx' Schriften auch noch nach 1848 finden. Symptomatisch ist der Angriff auf das Lumpenproletariat, das im »18. Brumaire« als unzuverlässiges und kriminelles Element aus der Klasse evakuiert wird. Instabil, unmoralisch und ohne politisches Bewusstsein, ist es tendenziell bereit, mit der Reaktion zu paktieren, wie Marx an der Zusammensetzung von Bonapartes Mobilgarde beweisen zu können meint. Was im *Kommunistischen Manifest* als »passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft«²³ bezeichnet wird, verkörpert sich nun im Personal von Bonapartes Privatarmee. Marx spricht von »Vagabunden, entlassene[n] Soldaten, [...] Zuchthaussträflinge[n], entlaufene[n] Galeerensklaven, Gauner[n], Gaukler[n], Lazzaroni, Taschendiebe[n], Taschenspieler[n], [...] Zuhälter[n], Bordellhalter[n], Lastträger[n], Literaten, Orgeldreher[n], Lumpensammler[n], Scherenschleifer[n], Kesselflicker[n], Bettler[n], kurz, die ganze unbestimmte, aufgelöste, hin- und hergeworfene Masse, die die Franzosen la bohème nennen«²⁴ Darüber hinaus verletzen Marx und Engels die egalitäre Logik des kommunistischen Projekts durch den Herauswurf der anarchistischen und sozialrevolutionären Fraktionen aus der Ersten Internationale 1872, darunter viele Flüchtlinge der Pariser Kommune.²⁵ Nur polemisch parieren sie Bakunins Kritik, dass die von ihnen im Generalrat beanspruchte Führung über die autonomen Sektionen der Internationale ein doppeltes diktatorisches Ziel verfolge, nämlich 1. eine wissenschaftliche Diktatur der Avantgarde über die einfachen Mitglieder, »so dass die Partei die Staatsform nachahmt, die sie zu bekämpfen vorgibt«, und 2. eine soziale Diktatur der Arbeiter*innen über die anderen ausgebeuteten Klassen (wie Bauern und Bäuerinnen), und damit auch den »Primat der Industrienationen über agrarische Nationen wie Russland«.²⁶ Gleichzeitig erkannte Marx, dass die sozialistischen Parteien, allen voran die deutsche, in Gotha vereinigte Sozialdemokratie auf den reformerischen Aufbau eines auf Verteilungsgerechtigkeit basierenden Volksstaats sich zurückzogen hatten und Befreiung vorerst in nationalem Rahmen zu verwirklichen gedachten.

Der italienische *operaismo* greift entlang dieses heterogenen Bündels an Bruchlinien in das marxistische Projekt ein: Er widerspricht der Trennung von politischem Kampf und ökonomischem Streik. Er tritt dem klassischen Dualismus von Führung und Massenspontaneität entgegen. Das politische

²³ Marx und Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei*, S. 472.

²⁴ Marx, »Der 18te Brumaire des Louis Bonaparte«, S. 160.

²⁵ Vgl. Wolfgang Eckhardt, »Bakunin und Marx in der Ersten Internationale. Zerstörung oder Eroberung der politischen Macht«, in Philippe Kellermann (Hg.), *Begegnungen feindlicher Brüder. Zum Verhältnis von Anarchismus und Marxismus in der Geschichte der sozialistischen Bewegung*, Münster: Unrast 2011, S. 17-32.

²⁶ Balibar, *Marx' Philosophie*, S. 160.

Momentum des *operaismo* speist sich, wie Sergio Bologna betont, aus den organisierten Mikrosystemen der Fabrikkämpfe, die mit den Gewerkschafts- und Parteistrukturen brechen und sich Anfang der 1960er-Jahre in einzelnen Abteilungen von Fiat, Pirelli, Innocenti, Olivetti politisch immer radikaler artikulieren.²⁷ Der Operaismus untersucht die veränderten technischen und politischen Zusammensetzungen der Klasse in diesen Fabrikkämpfen und schließlich im gesamten gesellschaftlichen Territorium. Alquati und Negri diagnostizieren die Geburt einer neuen Figur der Massenarbeiter*innen. Es handelt sich um unqualifizierte Arbeitende mit hoher Produktivität, die die Praktiken und Zeiten der Klassenkonfrontation verändern, indem sie basismilitante, wenig vorhersehbare und schlecht regierbare Verhaltensweisen erfinden, die außerhalb der Disziplin der Partei- und Gewerkschaftsapparate stehen. Bohème und Klasse sind hier nicht getrennt. Im Gegenteil, wie Rossana Rossanda erklärt, bestand die Überraschung der Aktionen der Hafnarbeiter gegen den faschistischen MSI in Genua und der explosiven Fiat-Streiks in Turin Anfang der 1960er in der unerwarteten Mischung aus klassischen Fabrikarbeitenden und den »Jugendlichen mit den gestreiften T-Shirts«,²⁸ einer Generation dissidenter junger Proletarier*innen und Studierender, die außerhalb der Hegemonie der Resistenza und des PCI groß geworden war. Später erweitert Negri die Klassenfigur der Massenarbeiter*in auf die der gesellschaftlichen Arbeiter*in, die im gesamten sozialen Territorium, der diffusen Fabrik des Sozialen operiert.²⁹ Der Bruch zwischen der *autonomia* und der feministischen Szene in den 1970er Jahren weist darauf hin, dass diesen Diagnosen keine entsprechenden psycho-politischen Koalitionen und Allianzen unterlagen.

Der Operaismus bildet sich in den 1960er Jahren aus der Kombination einer theoretischen und einer praktischen Erfahrung. Er entsteht aus dem Zusammenstoß eines neuen Typus' marxistischer Intellektualität mit einem neuen Typus des Fabrikaktivismus. Den theoretischen Transmissionsriemen dieser Verbindung bilden die Fabrikuntersuchungen³⁰ sowie die Auseinandersetzungen rund um die Fragestellung, welchen Status der Übergang zur realen Subsumption der Arbeitskraft unter das Kapital und zur relativen Mehrwertproduktion in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsformationen einnimmt, den

²⁷ Vgl. Sergio Bologna, »Für eine Untersuchung der Autonomia. Interview mit Sergio Bologna von Patrick Cuminghame«, in *com.une.farce*, Heft 5, Oktober 2001 (<http://copyriot.com/une/farce/no5/autonomia.html>).

²⁸ Rossana Rossanda, *Die Tochter des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2007, S. 268.

²⁹ Vgl. Toni Negri, »Proletariat und Staat«, in ders., *Massenautonomie gegen historischen Kompromiß*, München 1977, S. 91-144. Vgl. weiterführend Toni Negri, »Vom Massenarbeiter zum gesellschaftlichen Arbeiter und darüber hinaus«, in Coup d'Etat (Hg.), *ArbeiterInnen-Macht gegen die Arbeit. Eine Autonomie-Anthologie*, Berlin: Sisina 1988, S. 122-130.

³⁰ Vgl. paradigmatisch zu den operaistischen Fabrikuntersuchungen und der Bedeutung der *conricerca* als Methode der politischen Aktion an der Basis Romano Alquati, *Klassenanalyse als Klassenkampf. Arbeiteruntersuchungen bei FIAT und OLIVETTI*, Frankfurt/M.: Athenäum Fischer 1974, und kontextualisierend Marta Malo de Molina, »Gemeinbegriffe, Teil I: ArbeiterInnenbefragung und ArbeiterInnen-Mituntersuchung« (<http://transform.eicp.net/transversal/0406/malo/de.html>).

Marx im IV. Abschnitt des ersten Bands des *Kapital* unter den thematischen Vorzeichen eines Klassenkampfes von oben bzw. einer neuen staatlichen Gouvernementalität behandelte. Der *operaismo* etabliert dort einen politischen Begriff der Klasse, wo Marx' Argumentation im *Kapital* abbricht. Er greift dessen theoretischen Faden auf und spinnt ihn fort, indem er das antagonistische Auseinandertreten von Arbeit und Kapital im ganz und gar gegenläufigen Prozess einer immer stärkeren Subsumption, Integration und Vereinnahmung der Arbeitskraft in die gesellschaftliche Produktion diagnostiziert. So werden der New Deal, der Keynesianismus, verschiedene Formen kapitalistischer Gouvernementalität, des Planstaats und des kapitalistischen Kommandos zu den ersten Themata des Operaismus,³¹ der sich in den 1960er-Jahren im Zeitschriftenprojekt *Quaderni Rossi* um drei wenig vereinbare Fraktionen und Positionen organisiert: 1. die Turiner Fraktion um den marxistischen Soziologen Raniero Panzieri, die die klassischen Arbeiterorganisationen für den neuen Fabrikaktivismus gewinnen wollen, 2. die Fabrikzeitschrift *Gatto selvaggio* und die im Veneto operierende Gruppe um Toni Negri, die eine gegen die Institutionen der Linken gerichtete Politik der Autonomie sozialer Kämpfe vertreten, und 3. die römische Fraktion um Mario Tronti, die einen neoleninistischen Kurs einschlägt, eine Autonomie des Politischen, nicht des Sozialen artikuliert und an der Partei als Transmissionsriemen für die Verschärfung der Klassenkämpfe festhält. Die Fraktionen der Arbeiterautonomie und des Neoleninismus verlassen 1963/64 die *Quaderni Rossi*, darunter Negri, Alquati und Tronti.³² Sie gründen die Zeitschrift und gleichnamige Gruppierung *Classe operaia* und arbeiten die Sorelschen Begriffe der Klassentrennung, des politischen Streiks und der Arbeitsverweigerung in entscheidende, aber je anders verstandene Konzepte operaistischer Klassenaktion um. In dem 1966 unter dem Titel *Arbeiter und Kapital* beim Turiner Verlag Giulio Einaudi erschienenen Sammelband mit Aufsätzen von Mario Tronti macht dieser die lebendige Arbeit der Proletarier*innen zum antagonistischen Inhalt kapitalistischer Produktion. Sie ist zugleich deren universales »Lebensferment«³³ und ihre zerstörerische Partikularität. Tronti erkennt in dieser Destruktivität die Kraftverschwendung des entfesselten Klassenkampfes und seine exzessive und unnütze Pracht. Für einen Moment an Batailles verfeimten Teil gemahnend lässt er das Proletariat als räuchende Klasse und aktive Destruktivkraft auf der Bühne der Geschichte auftre-

³¹ Vgl. zu diesem thematischen Strang Raniero Panzieri, »Über die kapitalistische Anwendung der Maschinerie im Spätkapitalismus«, in *Quaderni Rossi*, Heft 1, 1961 (<https://www.wildcat-www.de/thekla/07/07panzi.htm>).

³² Vgl. Raniero Panzieri, *Spontaneità e organizzazione. Gli anni dei «Quaderni Rossi», 1959-1964*, hg. von Stefano Merli, Pisa: BFS Edizioni 1994. Im Anhang heißt es, dass Romano Alquati, Asor Rosa, Rita Di Leo, Pier Luigi Gasparotto, Claudio Greppi, Toni Negri, Massimo Paci und Mario Tronti im Sommer 1963 die Redaktion der *Quaderni Rossi* verlassen. In die Redaktion steigen statt ihrer Vittorio Campione, Bianca Beccalli, Edda Saccomani, Michele Salvati, Edoardo Masi und Renato Solmi ein (vgl. auch https://www.wildcat-www.de/dossiers/operaismus/panzieri_biografisches.htm). Zur Entwicklung des *operaismo* vgl. insbesondere Steve Wright, *Den Himmel stürmen. Eine Theorieggeschichte des Operaismus*, Berlin: Assoziation A 2005.

³³ Mario Tronti, *Arbeiter und Kapital*, Frankfurt/M.: Neue Kritik 1974, S. 184.

ten, die »mit der Zerstörung des Bestehenden eine Vergangenheit der Unterordnung [...] vollständig rächt.«³⁴ Tronti spitzt Marx' Begriff der Arbeitskraft als doppeltes Vermögen in politischer Hinsicht zu, indem er es zwischen einer produktiven ökonomischen und einer destruktiven politischen Potenz schwanken lässt, »einmal [...] Kraft, die Kapital produziert, und ein andres mal [...] Kraft, die sich weigert, es zu produzieren, einmal innerhalb des Kapitals, ein andres Mal gegen das Kapital.«³⁵ Er identifiziert den Klassenkampf mit der Negation des Ökonomischen. Er bricht mit frühmarxistischen Vorstellungen vom Vermögen allseitig entfalteter Menschlichkeit und totaler Produktion. Um kämpferisch zu agieren, muss die Klasse sich von einer ökonomischen Produktivkraft in eine politische Destruktivkraft verwandeln. Trontis Originalität liegt in der Erfindung eines strikt nichtökonomischen und nichthumanistischen Begriffs lebendiger Arbeit. Arbeitskraft muss aufhören zu arbeiten, um ihre negative politische Fähigkeit zu verwirklichen: die Zerstörung von allem, was ist. Dieser destruktiven Potenz, so Trontis zweite These, muss in einer Partei organisatorischer Halt gegeben werden. Ohne parteiliche Organisation bleibt die Arbeiterbewegung dazu verdammt, mit spontanen Aktionen das Kapital zu Antizipationen ihres Widerstands und Modernisierungen der Produktionsweise zu motivieren, also als Motor wider Willen der kapitalistischen Entwicklung zu fungieren. Tronti versucht sich hier an der Kombination eines nietzscheanischen oder Bataille'schen Arguments (Zerstörung alter, Produktion neuer Werte, rückhaltlose Verausgabung usw.) mit einem quer dazu liegenden parteilogischen Ordnungs- und Organisationsargument.

Am gleichen Begriff der Klassentrennung interessiert, argumentiert Negri auf fast allen Ebenen seiner Reflexion umgekehrt: Er bejaht die positive Potenz menschlicher Vermögen, die der junge Marx in den Pariser Manuskripten als »Leben erzeugendes Leben«³⁶ bezeichnet. Er verneint Trontis Trennung von Ökonomie und Politik. Er bleibt bei Marx' Konzept einer in die Ausbeutungs-, Enteignungs- und Verwertungsstrukturen der Ökonomie eingreifenden Politik, die um die mehrwertproduzierende Arbeitskraft zentriert ist. Diese Arbeitskraft wird maximal erweitert und umfasst nun tendenziell alle wertsetzenden Tätigkeiten. Der dazugehörige Wertbegriff ist nicht mehr der Marxens, sondern der Nietzsches: Er bezieht sich auf die konstituierende Kraft allen Lebens, Werte umzuwerten, alte einzureißen und neue zu schaffen. Negri verneint die Notwendigkeit der Partei und insistiert auf den Selbstorganisations- und Selbstregierungsfähigkeiten der Klasse, der er eine maximal erweiterte Definition gesellschaftlicher bzw. biopolitischer Produktivität gibt. Um diese Position zu entfalten, greift er seit den 1980er-Jahren auf eine ungewöhnliche Verbindung von Marx und Spinoza zurück, die seine Wende zu einem Denkansatz einleitet, der seit den 1990er Jahren als postoperaistisch bezeichnet wird.

³⁴ Ebd., S. 224.

³⁵ Ebd., S. 140.

³⁶ Karl Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, MEW 40, Erg. Band I, Berlin: Dietz 1968, S. 516.

Zwischen 1979 und 1980 schreibt Antonio Negri im Gefängnis ein Buch über Spinoza, das unter dem Titel *Die wilde Anomalie* beinahe zeitgleich in Italien, Frankreich und Deutschland erscheint und die Selbsthervorbringung und Selbstregierung menschlichen Seins zum Thema hat. Es ist Negris heiterstes Buch, dessen Problemstellungen bis heute sein Denken prägen und sich unter der Losung eines Kommunismus des *conatus* zusammenfassen lassen. Die französischen Spinoza-Lektüren der 1960er-Jahre aufgreifend – insbesondere die Arbeiten von Gilles Deleuze, Alexandre Matheron und Martial Gueroult³⁷ –, handelt dieses Buch von einer »Philosophie der Freude«,³⁸ die die Exzessivität der positiven Leidenschaften und die Möglichkeit einer transindividuellen Existenzsteigerung der Vielen zum Gegenstand hat. Im Zentrum steht ein aneignungstheoretischer, auf den Aufstieg und die Synergie der Vermögen konzentrierter Conatusbegriff, mit dem Spinoza den affektgestützten Übergang vom Imaginären zum Intelligiblen, von äußerer zu innerer Notwendigkeit ohne Intervention transzendenter Mittel erklärt. Das im dritten Buch der *Ethik* von Spinoza behandelte Conatusprinzip, demzufolge jedes Ding »gemäß der ihm eigenen Natur in seinem Sein zu verharren«,³⁹ das heißt in seinem Handlungsbegehren nicht nachzugeben strebt, beschreibt Negri als einen synergetischen, an keiner äußeren Finalität orientierten Handlungsdynamismus. Wie für Deleuze ist der *conatus* auch für ihn ein Sprungbrett der Existenz, eine Kraft, die mechanische (beharren, erhalten), dynamisch-organisatorische (vermehrten, begünstigen) und antagonistische Dimensionen (sich dem, was sich widersetzt, widersetzen) vereint.⁴⁰ Als sich selbst vorantreibender Impuls ermöglicht der *conatus*, von freudigen Leidenschaften zu vermehrtem Tätigkeitsvermögen, zur Einsicht in die Gründe dieser Vermehrung und schließlich zu aktiven Affekten und zur intellektuellen Selbstinbesitznahme jenes singulären Vermögens aufzusteigen, das Spinoza zufolge jedes Individuum auszeichnet – die dritte Erkenntnisgattung oder geistige Liebe Gottes.⁴¹ Diesen Aufstieg der Vermögen erklärt Negri ausgehend von den affekttheoretischen Grundhypothesen der *Ethik* wie dem 18. Lehrsatz des vierten Buchs, demzufolge eine »Begierde, die Freude entspringt, [...] bei sonst gleichen Umständen stärker [ist] als eine Begierde, die Trauer entspringt.«⁴² Wie zufällig auch immer Begegnungen sein mögen, sind sie positiv, erlauben sie aufgrund der Gemeinsamkeiten, die Dinge verbinden,

³⁷ Vgl. Martial Gueroult, *Spinoza I. Dieu (Éthique I)*, Hildesheim und New York: Georg Olms 1968; Alexandre Matheron, *Individu et communauté chez Spinoza*, Paris: Les Éditions de Minuit 1969; Gilles Deleuze, *Spinoza und das Problem des Ausdrucks in der Philosophie*, München: Fink 1993.

³⁸ Antonio Negri, *Die wilde Anomalie. Baruch Spinozas Entwurf einer freien Gesellschaft*, Berlin: Wagenbach 1982, S. 155.

³⁹ Baruch de Spinoza, *Ethik in geometrischer Ordnung dargestellt*, Lateinisch-Deutsch, hg. von Wolfgang Bartuschat, Hamburg: Meiner 2007, E3p6, S. 239. Im Folgenden abgekürzt unter der Signatur E, Kapitelziffer, Ziffer des Lehrsatzes, des Beweises, der Anmerkung usw.

⁴⁰ Gilles Deleuze, *Spinoza. Praktische Philosophie*, Berlin: Merve 1988, S. 134

⁴¹ E3p15, S. 555: »Wer sich und seine Affekte klar und deutlich einsieht, liebt Gott und umso mehr, je mehr er sich und seine Affekte einsieht.«

⁴² E4p18, S. 407.

die Zusammensetzung von Fähigkeiten, durch die ein Mehr an Existenzkraft ins Spiel kommt, das in den Leidenschaften registriert und akkumuliert wird. Die Freude zeigt an, dass »eine größere [...] Kraft des Existierens als vorher bejaht«⁴³ wird. Auf der Grundlage eines affektiv erlebten Surplus dieser Art kann in vorläufiger und reversibler Weise ein lokaler Unterscheidungsprozess in den Leidenschaften in Gang kommen, in dem die positiven Existenzverfahren auf Kosten der negativen vermehrt werden. Aufgrund des Vermögenszuwachses, den die freudigen Leidenschaften sowohl registrieren als auch spenden, geht Negri davon aus, dass die Menschen bei Spinoza die Fähigkeit besitzen, mitten aus gesellschaftlichen Konflikten heraus, aus imaginären und verworrenen Affektideen, unterstützt durch eine günstige Begegnung oder *causa occasionalis*, ein Terrain positiver Beziehungen und Übereinstimmungen zu stiften, von dem aus sie eine Umkehr ihrer Existenz in Richtung größerer Freiheit, vermehrter Vermögen, wachsender Rationalität einleiten können. Negri deutet dieses Streben als Motor einer positiven Affektakkumulation und -stabilisierung, kraft derer immer mehr Individuen ihre Handlungen synthetisieren, Beschränkungen überwinden und Antagonismen auflösen, um ihre Akte entlang von Ursachenwissen rational zu verketteten, sodass die Individuen sich in geradezu idealer Weise in ihrem Vermögen, von Affektideen zu Gemein- und Essenzbegriffen überzugehen, in Besitz nehmen können: »Unendlich ausgerichtet auf die unendliche Vollendung«, schreibt Negri am Ende der *Wilden Anomalie*, »fortwährender Übergang zu immer höherer Vollendung. Das Sein produziert sich.«⁴⁴

Ist für Deleuze der *conatus* der Motor einer desubjektivierenden, unmenschlichen und apokalyptischen Individuation, in der sich kein Selbst und kein Subjekt mehr wiedererkennt, treffen wir in Negri einen Leser Spinozas, der den *conatus* zum Motor einer kommenden Gemeinschaft der Tätigen begreift, in der sich die Individuen in ihren Handlungs- und Denkvermögen zusammensetzen, um mehr und mehr übereinzustimmen, Ursache ihrer selbst zu werden – ein »Gott auf Erden«,⁴⁵ ein Sichselbstergreifen des Seins in einer Produktivität, die nur ein einziges immanentes Ziel zu kennen scheint: die Steigerung und Verdichtung der Kooperationen. Das *Conatus*prinzip, das nichts anderes umschreibt als das Begehren eines Dings, sich in seinen transindividuellen Strebungen zu bejahen, wird von Negri als Synthetisierung von Arbeitsvermögen begriffen. Nutzte Althusser Spinozas Philosophie, um den Primat der Gattungs- und Tätigkeitsvermögen aus dem Marxismus zu entfernen, ist es bei Negri umgekehrt. Der *Conatus*begriff ergänzt hier zusammen mit einem positiven Potenzialitätsbegriff Marx' Überlegungen aus den Pariser Manuskripten zur allseitigen Aneignungstätigkeit der Menschen, sodass das »Leben erzeugende Leben«⁴⁶ nicht erst im Durchgang durch Verneinung und

⁴³ E3aff.gen.def, S. 369.

⁴⁴ Negri, *Die wilde Anomalie*, S. 255.

⁴⁵ Michael Hardt und Antonio Negri, *Empire. Die neue Weltordnung*, Frankfurt/M. und New York: Campus 2002, S. 169.

⁴⁶ Karl Marx, *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, a.a.O., S. 516. Vgl. ebd. S. 539: »Der Mensch eignet sich sein allseitiges Wesen auf eine allseitige Art an, also als ein totaler Mensch.«

Negativität an Dynamismus gewinnt: »Wenn Marx davon ausging, daß Arbeit die Grundlage aller menschlichen Geschichte sei«, schreiben Negri und Hardt in *Die Arbeit des Dionysos*, »dann irte er vielleicht nicht, indem er zu weit ging, sondern indem er nicht weit genug ging.«⁴⁷ Trotz der starken Inspirationen, die Negri durch Althusser und Deleuze erfährt, steht seine Spinoza-Lektüre beiden Autoren gegenüber in einer gewissen Äquidistanz: Er subjektiviert Deleuzes *Conatus*lehre und führt die humanistischen, evolutionistischen und anthropologischen Dimensionen, die Althusser aus dem Marxismus entfernt, wieder ein. Das Ergebnis ist vollkommen überraschend und in gewisser Weise monströs. Negris Strategie, über den Umweg Spinozas teleologische Aspekte des Hegelianismus aus dem Marxismus zu entfernen, wird von ihm selbst konterkariert. Seine begehrens- und lebenstheoretischen Anleihen bei Spinoza und Nietzsche, seine Bejahung einer unermesslichen Exzessivität, die dem Leben zu eigen sein soll, es alles Eigene und Eigentümliche übersteigen lassen soll, müsste die Existenz auf die Erfahrung von Unsinn, Nutzlosigkeit, Verfemung und Verlust öffnen. Die Kräfte des Lebens werden aber von Negri in eine evolutionistische und geschichtsphilosophische Theorie der Produktivkraftentwicklung rückübersetzt.

Negri geht davon aus, dass mit der Ökonomisierung beinahe aller gesellschaftlichen Tätigkeiten sich die im *Kapital* skizzierte Dialektik widersprüchlicher Tendenzen und der Prozess der realen Subsumption der Gesellschaft bis aufs Äußerste zugespitzt haben und gleichzeitig ontologisch vorentschieden sind zugunsten der gesellschaftlichen Arbeitsvermögen. Mit der realen Subsumption der gesamten Gesellschaft unter das Kapital stellen sich die Arbeitenden durch Inkorporation der zentralen Produktionsmittel in ihrem Körper und in ihrem Hirn als zunehmend »autonom« beziehungsweise »getrennte« Kräfte dar. Negris Begriff der Klassentrennung umreißt hier folgenden Mechanismus: Das Kapital hat im Postfordismus seine Kommando- und Subsumptionsfunktionen verloren. Es steht den Kräften der »lebendigen Arbeit« nur noch als äußerer Mechanismus der Wertextraktion oder nichtjuridischen Kontrolle gegenüber. Die Wertformanalyse hat für Negri ihre historische Relevanz vollständig eingebüßt, weil die heutigen Formen gesellschaftlicher Arbeitskraft nicht mehr in der Dauer durchschnittlicher Arbeitszeit gemessen werden könnten. Wir haben eine ökonomische Akkumulations- und Regulationsweise jenseits des Arbeitswertmaßes erreicht, die unmittelbar auf den menschlichen Rezeptivitäts-, Aufmerksamkeits- und Innovationsfähigkeiten basiert. Wurden die Produzierenden im Übergang von der absoluten zur relativen Mehrwertproduktion bei Marx zum »lebendigen Anhängsel« der großen Maschinerie, haben sie bei Negri die wesentlichen Arbeitsmittel der Produktionsweise inzwischen verinnerlicht und verleiblicht: Affektivität, Aufmerksamkeit, Koordination. Was entäußert war, ist er-innert. Der Postfordismus ist Negri zufolge die geschichtlich erste kapitalistische Produktionsweise, in der die Gattungstätigkeit selbst, die »bloße Macht zu handeln«,⁴⁸ zur wichtigs-

⁴⁷ Michael Hardt und Antonio Negri, *Die Arbeit des Dionysos. Materialistische Staatskritik in der Postmoderne*, Berlin und Amsterdam: Edition ID Archiv 1997, S. 16.

⁴⁸ Hardt und Negri, *Empire*, S. 373.

ten Produktivkraft geworden ist. In einer evolutionistischen Perspektive fortschreitender Produktivkraftentwicklung, diagnostiziert Negri, dass sich eine annähernd maximale Autonomisierung der Tätigen ereignet, die tendenziell nur noch im Innenraum ihrer Einverleibungen aufeinander einwirken. Das Kapital verliert dadurch jede progressive, die Arbeits- und Produktionsprozesse organisierende Funktion: »Historisch stellte das Kapital dem Arbeiter das Arbeitsinstrument zur Verfügung; sobald das menschliche Hirn sich dieses Arbeitsinstrument wieder aneignet, verliert das Kapital die Möglichkeit, das Kommando mittels des Instruments zu artikulieren.«⁴⁹ Es verwandelt sich in einen äußerlichen Mechanismus der Wertextraktion und nichtjuridischen Kontrolle, der vor allem durch enteignungsähnliche Akte wie *Land Grabbing* oder auf einem »vom Arbeitsprozess weit entfernten Abstraktionsniveau«⁵⁰ (wie der Finanzspekulation und der Rente) Wert entnimmt und, wo nötig, Selbstorganisationstendenzen blockiert. So erreichen wir Negri zufolge einen geschichtlichen Letztmoment, in dem »die kapitalistischen Gesellschaften nur [noch] [...] leben [können], indem sie Elemente artikulieren, die den Kommunismus antizipieren.«⁵¹ Im Unterschied zu (nach)althusserschen Strömungen der französischen Gegenwartsphilosophie hält er damit an der These fest, dass in den Entwicklungsformen des Kapitalismus der Inhalt des Kommunismus (schöpferisches Arbeitsvermögen) bereits enthalten ist, sodass diese Entwicklungen einen Sinn und ein Ziel besitzen und die Geschichte quasi auf Seiten des Klassenkampfes steht. In ungekannter Extremität konvergieren im Negrischen Marxismus Geschichte und Ontologie, Zeit und Sein. Der geschichtsphilosophische und eschatologische Charakter dieser Analyseperspektive zeigt sich paradigmatisch an Paolo Virnos Charakterisierung biopolitischer Produktionsverhältnisse: »Erst jetzt gibt sich das, was immer schon gegolten hat, unverhüllt zu erkennen. Die Multitude ist genau dies: grundlegende biologische Verfasstheit, die zu einer historisch bestimmten Seinsweise wird. Ontologie, die sich in ihren Erscheinungen entfaltet. Man könnte auch sagen, die postfordistische Multitude mache die Anthropogenese als solche auf der historisch-empirischen Ebene sichtbar, als die Genese des menschlichen Wesens selbst bzw. die dieses Wesens auszeichnenden Eigenschaften.«⁵² Damit hätten wir erneut eine Aporie erreicht, die bereits Marx Denken blockierte und für deren Umgehung Negri auf Spinoza ausgewichen war – Negation der Politik, Negation zeitlicher Pluralität, Negation der Nichttotalisierbarkeit der Geschichte.

⁴⁹ Antonio Negri, »Zur gesellschaftlichen Ontologie. Materielle Arbeit, immaterielle Arbeit und Biopolitik«, in Thomas Atzert, Serhat Karakayali, Marianne Pieper und Vassilis Tsianos (Hrsg.), *Empire und die biopolitische Wende*, Frankfurt/M. und New York 2007, S. 21.

⁵⁰ Ebd., S. 156.

⁵¹ Hardt und Negri, *Arbeit des Dionysos*, S. 138.

⁵² Paolo Virno, *Grammatik der Multitude. Öffentlichkeit, Intellekt und Arbeit als Lebensformen*, Wien: Turia + Kant 2005, S. 136.